

197—224, bespricht, ediert und übersetzt einen damaszenischen Traktat von 1105, über den er 1965 unter dem Namen Emmanuel Korn an der Sorbonne eine Thèse eingereicht hat. Der Traktat ist offensichtlich ohne politische Wirkung geblieben und in Damaskus selbst wohl bald in Vergessenheit geraten, aber sicher zu Unrecht, denn der 1106 gestorbene Verfasser as-Sulamī war nicht nur ein eifriger Muslim, sondern auch ein Mann mit ungewöhnlicher Einsicht in die politische Realität seiner Tage. Als erster und ganz im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen erkannte er, daß die Kreuzzüge grundsätzlich etwas anderes waren als die alten byzantinischen Rückeroberungsversuche. Er trennt die Kreuzzüge völlig von dem byzantinischen Komplex und verknüpft sie ursächlich mit der von Westeuropa ausgehenden Offensive gegen den Islam in Sizilien und Spanien, als deren Ausläufer er die Bewegung sieht. Daher taucht bei ihm erstmals der Name „Franken“ für die Kreuzfahrer auf. Er ist sich über den religiösen Charakter dieser Kriege im klaren, denn er definiert sie als *ġihād* gegen den Islam und erkennt die zentrale Rolle der Jerusalem-Vorstellungen. Er weiß auch, daß hier eine dauernde und nicht wie bei den früheren Invasionen vorübergehende Bedrohung vorliegt, daß die Franken gekommen sind, um zu bleiben. Er ist sich im klaren über die Ursachen ihres Erfolgs, nämlich die Zerrissenheit der islamischen Welt. Deshalb schlägt er vor, nach einer Art von „moralischer Wiederaufrüstung“ die inneren Streitigkeiten endlich beizulegen, denn nur jetzt seien die Franken noch wirksam zu bekämpfen, da ihre Stärke im Moment nicht mehr sehr groß sei und Verstärkung noch nicht eingetroffen. Sein Ziel ist nicht nur die Defensive gegen weitere Angriffe, sondern die Wiedergewinnung der verlorengegangenen Teile Syriens und Palästinas, womit er in der Literatur seiner Zeit noch auf 40 Jahre hinaus ganz allein dasteht. Der Traktat zeigt eindringlich, daß es an einer klaren Analyse der politischen Lage nicht fehlte, wohl aber noch an dem Mann, der solche Sandkastenspiele in politische Aktion hätte ummünzen können. H. E. M.

Maurizio Dardano, *Un itinerario dugentesco per la Terra Santa, Studi medievali, serie terza 7 (1966) 155—196.* — Der hier aus einer Hs. der Biblioteca Nazionale Centrale in Florenz edierte Reisebericht war bereits 1896 von A. Gregorini fehlerhaft veröffentlicht worden. Sachlich bietet er nichts Neues; die Sprache weist in die Gegend von Lucca, wie der Hg. ausführlich darlegt. H. M. S.

Maur Cocheril, *Etudes sur le monachisme en Espagne et au Portugal (Coll. Portugaise sous le patronage de l'Institut français au Portugal) Lissabon 1966, Bertrand, 455 S., 1 Karte.* — Der Vf. legt hier eine Sammlung von Aufsätzen vor, von denen nur der erste bisher noch nicht publiziert war. Dieser, „Le monachisme hispanique des origines au XII^e siècle“ (S. 13—156), bringt gleichsam als zusammenfassendes Ergebnis der folgenden Untersuchungen eine Übersicht über das klösterliche Leben auf der iberischen Halbinsel, das bis in die Römerzeit zurückreicht, in der Westgotenzeit immerhin Männer wie Isidor von Sevilla und Fructuosus von Braga hervorbrachte und auch während der arabischen Eroberung nicht ganz erlosch. Der Vf. führt diese Übersicht bis in das 12. Jh., bis im Westen Spaniens nach der Reconquista die Cisterzienser-Regel ihren Siegeslauf antrat, deren Erfolg er aus Übereinstimmung mit vielen Praktiken des westgotischen Mönchtums erklärt. — „La fondation de l'abbaye de Moreruela“ (S. 157—180), sucht die Gründung des in der spanischen Provinz Leon gelegenen Cisterzienser-Klosters für die Zeit zwischen 1153 und 1158 nachzuweisen, etwa zwanzig